



Pflanzenbasierte Speisen in jeglicher Form liegen enorm im Trend. Vor allem die Fleischlabel für den klassischen Burger lassen sich leicht durch pflanzliche Alternativen ersetzen.

Wenn Essen mehr ist als Ernährung

Die LK Österreich widmete ihre jüngste Veranstaltung der Diskussionsreihe Klartext der „Realität auf unseren Tellern“. Fake Meat und Schummelkäse gehören dabei längst zum Alltag.

EVA ZITZ

Essen ist mehr als Ernährung“, betonte Katrin Fischer. Sie ist Ernährungs-Referentin in der LK Oberösterreich und erklärte bei der LK Klartext-Veranstaltung Anfang der Woche in Wien: „Bei Ernährung geht es heutzutage um Selbstoptimierung.“ So sieht das auch Buchautor Nils Binnberg. „Essen ist ein derart großer Teil unserer Identität geworden, sogar größer als Mode, dass es ähnlich sinnstiftend wirkt wie Religionen.“ Mit dem, was ich esse, oder eben nicht esse, grenze ich mich von anderen ab. Fleisch zu essen, ist in manchen Kreisen sogar schon verpönt. Man ist nicht mehr, was man isst, sondern, was man nicht isst.

Abgrenzung ist alles

Laut Fischer sind viele der Trends, von vegan bis zum Frutarier, „Konsequenzen des aus dem Ruder gelaufenen Fleischkonsums“. Den Fleischgusto mit Imitaten zu stillen, sahen die Diskutanten jedoch durchwegs kritisch, sei es durch pflanzliche Alternativen oder überhaupt durch Laborfleisch.

ten liegt seit 2014 bei etwa sechs Prozent pro Jahr, bei Fleisch-Imitaten sind es ca. fünf Prozent. Auch der Anteil der Vegetarier und Veganer nimmt zu – allerdings deutlich langsamer, als man aufgrund der Medienpräsenz vermuten würde. Sechs Prozent der Befragten gaben an, vegan oder vegetarisch zu leben, was einem Plus von drei Prozentpunkten seit 2012 entspricht. Den Trend hin zu Imitaten treiben also nicht die vielen Veganer an, sondern vielmehr die Angebotsseite, die ständig nach Differenzierungsmöglichkeiten sucht, sowie der Konsument, der sich über seine Lebensmittelwahl von anderen abgrenzen möchte, erklärte Mayr. Mayr rät den Landwirten, die Fleisch oder Milch produzieren, nicht gegen diese Trends anzukämpfen, sondern sich mit den Wünschen der Konsumenten zu beschäftigen und auf die eigenen Stärken zu bauen. Gerade entstehen etwa Gegenrends zu hochwertigem teurem Fleisch oder wenig verarbeiteten Lebensmitteln.

Auch Adolf Marksteiner, Leiter der LKÖ-Abteilung für Marktpolitik, betonte: „Fleischkonsum bleibt eine ethische Fragestellung.“ Daher müsse sich auch die gesamte Wertschöpfungskette Fleisch darum bemühen, die hohen

Qualitätsstandards zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Auch der Lebensmittelchemiker und Buchautor Udo Pollmer ließ kein gutes Haar an Lebensmittelimitaten. Besonders das in Laboren aus Zellkulturen hergestellte Fleisch, gehe mit einer Unzahl an Nachteilen einher. So ist gibt es aktuell noch keinen Ersatz für das Nährserum, das aus dem Herz von ungeborenen Kälbern gewonnen werden muss und so den Tierwohl-Gedanken ad absurdum führt. Auch müssen in einer größeren Fabrik zur Erzeugung des Kunstfleisches Antibiotika eingesetzt werden – die Hygiene im Stall ist hier deutlich billiger, da Tiere über ein Immunsystem verfügen, dass Erreger abwehrt, Stammzellen haben das nicht. Und zuletzt muss die Brühe aus den Produktionsstätten entsorgt werden. Die Reststoffe der lebenden Tiere hingegen werden als wertvoller Dünger genutzt.

Ein eitler Wahn

Weltweit arbeiten Firmen allerdings mit Nachdruck und immens viel Geld daran, diese Probleme zu beheben, um das Laborfleisch marktfähig zu machen. Pollmer sieht hier aber eher die Pharma- als die Lebensmittelindustrie als Treiber der Forschung, da hohes Interesse daran besteht, irgendwann Organe in Laboren züch-



Diskutierten bei LK Klartext über Ernährung: LKÖ-Präsident Josef Moosbrugger, Marktforscher Johannes Mayr, Chemiker und Autor Udo Pollmer, Autor Nils Binnberg, LKÖ-Abteilungsleiter Adolf Marksteiner, Ernährungsreferentin der LK OÖ Katrin Fischer und LKÖ-Referatsleiter Christian Jochum

ten zu können. Laut Pollmer ist der ganze Ernährungshype generell nichts als ein eitler Wahn, „der in Ernährungsformen mündet, die unsere Lebensgrundlagen schädigen“.

Aus der Sicht der Landwirte bezog Hausherr und LKÖ-Präsident Josef Moosbrugger Stellung zu Laborfleisch und Schummelkäse. Er will vor allem eines: Fairness am Markt für die Landwirte. Weil die Imitate den Originalen immer ähnlicher werden, muss es klare Bezeichnungsvorschriften geben. Nur das Original soll als Fleisch oder Wurst bezeichnet werden, wie es bei Milch bereits der Fall ist. „Daher ist EU-weit ein Bezeichnungsschutz nötig“, forderte Moosbrugger.

MILCH-IMITAT

Lebensmittelexpertin Katrin Fischer erklärt: Grundsätzlich ist die Nährstoffzusammensetzung von natürlichen Lebensmitteln intelligenter, ökonomischer und ökologischer. Diese zeigt sich bei der Zutatenliste von Mandelmilch, die neben nur sechs Mandeln eine Unzahl von künstlich hergestellten Vitaminen, Stabilisatoren und Emulgatoren benötigt.

Sixtus Lanner-Stipendium: Noch im August bewerben

Das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus vergibt heuer wieder Leistungsstipendien zur Anerkennung von außerordentlichen Studienleistungen. Ein Stipendium ist mit 2.500 Euro dotiert und wird in zwei Kategorien vergeben: für Arbeiten zur Entwicklung des ländlichen Raums in Österreich sowie für Arbeiten in Bezug auf internationale Themen der Ländlichen Entwicklung.

Einreichungen für das Stipendium sind bis 31. August 2019 mit folgenden Unterlagen möglich: Lebenslauf, Masterarbeit/Diplomarbeit oder Dissertation, Kurzfassung der eingereichten Arbeit inklusive Forschungsergebnissen (maximal 5 Seiten) sowie ein



Im Zentrum des Stipendiums steht der ländliche Raum.

Nachweis des geforderten Studienerfolgs.

Bewerbungen sind per Mail an sixtuslannerstipendium@bmnt.gv.at zu richten. Die Auswahl erfolgt durch eine Juryentscheidung. Die Zuerkennung des Stipendiums erfolgt im Herbst 2019.

GASTKOMMENTAR

DIPL.-ING. MARTIN KUGLER, CHEFREDAKTEUR „UNIVERSUM MAGAZIN“

Es müssen Taten folgen

Wie sich die Zeiten ändern: Vor einem Jahr noch lockte das Klima-Thema kaum jemanden hinter dem Ofen hervor. Und nun überbieten sich plötzlich alle politischen Akteure mit Versprechungen eines stärkeren Engagements beim Klimaschutz. Daran hätte die Parteien auch bisher niemand gehindert – weder jene in der Regierung, noch jene in der Opposition. Aber lassen wir das, das ist Schnee von gestern.

An den Fakten ist nichts neu: Seit vielen Jahren sind sich alle relevanten Wissenschaftler einig, dass wir Menschen dafür verantwortlich sind, dass sich die Erde aufheizt und dadurch ein immer ungemütlicherer und lebensfeindlicherer Ort wird. Gewandelt hat sich allerdings die öffentliche Wahrnehmung: Angestoßen durch die von Greta

Thunberg begründete Jugendbewegung „Fridays For Future“ ist der Klimaschutz auf einmal wieder ein Thema, mit dem auch Wahlen gewonnen werden können – zuletzt geschehen auf europäischer Ebene. Die jüngsten Folgen dieser Bewegung sind Klagen besorgter Bürger gegen ihre Regierungen wegen Säumigkeit beim Klimaschutz (etwa in den Niederlanden und Deutschland, nun auch in Österreich) sowie die Ausrufung eines „Klimanotstands“ durch Städte, Länder und sogar den österreichischen Bundesrat.

Klar ist freilich: Weder Klimanotstand noch Klimaklagen werden viel bewirken – beides sind „nur“ Symbole für die Krise, in der wir stecken. Doch sie sollten allen Parteien, die nun vollmundig mehr Klimaschutz versprechen, eine Mahnung sein, nach den Wahlen auch Taten folgen zu lassen.



martin.kugler@chello.at